Nr. 2252. Sonnabend, 23. Januar. (Abend-Ausgabe.) 1864.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Illgen & Fort, H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann Hartmanns Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem evangelischen Pfarrer Schink zu Groß-Krichen, dem Steuer-Einnehmer Heidemann zu Regenwalde und dem Amtmann Lüders zu Gescher den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Rathmann Strauß zu Freienwalde, dem Schullehrer Unverricht zu Fürstenau und dem pens. Strafanstalts-Werkmeister Hancke zu Halle a. S., das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Seilermeister Sutter zu Ehrenbreitstein, dem Müllergesellen Schuetze und dem pens. Eisenbahnschaffner Hahn, beide zu Emden, die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; ferner dem Regierungs-Secretair Holtzsch in Posen den Charakter als Canzleirath zu verleihen.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 2½ Uhr Nachmittags.

Berlin, 23. Januar. (Abgeordnetenhaus.) Wegen Verhinderung des Kriegsministers v. Roon wurde die Verhandlung über die Militärnovelle bis Nachmittag vertagt. Hr. v. Roon wünschte ihre völlige Absetzung von der heutigen Tagesordnung. Das Haus verneinte dies. Präsident Grabow bezeichnete die endliche Erledigung der Angelegenheit nach dreijähriger Erörterung als höchst wünschenswerth.

Angekommen 10 Uhr Vormittags.

Hamburg, 23. Januar. Nach Copenhagener Nachrichten ist den Militärpersonen und den Zeitungen verboten worden, irgend welche Mittheilungen zu machen, die dem Feinde dienen könnten.

„Dagbladet“ berichtet aus Christiania, daß zum 14. März c. ein außerordentliches Storthing einberufen sei.

Kiel, 23. Januar. Die dänischen Pikets an der dänischen Zollinie sind beordert, beim Anmarsch der Preußen sich zurückzuziehen. Da Thauwetter eingetreten ist, gedenken die Dänen das Danewerk aufs äußerste zu vertheidigen.

Angekommen 2 Uhr Nachmittags.

Hamburg, 23. Jan. 6 Grad Wärme. SW.-Wind, Barometer fallend. Die Bundescommissäre haben unterm 21. Jan. eine Bekanntmachung erlassen, worin es heißt: Die unter dem Befehle des Feldmarschalls v. Wrangel stehenden Truppen haben die Grenzen der Herzogthümer überschritten. Mit Rücksicht auf den Protest verschiedener Regierungen am Bunde, haben wir den General Hacke beauftragt, dem Feldmarschall v. Wrangel zu erklären, daß wir eine ordnungsgemäße Notifikation erwartet hatten, seine Truppen auch nicht als Bundesreserve anerkennen können, uns aber in die unabänderliche Thatsache fügen. Da wir vom Bundespräsidio die Anzeige erhalten haben, daß das Einrücken der österreichisch-preußischen Truppen die ferneren Anordnungen betreffs der executionsmäßigen Besetzung und Verwaltung Holsteins und Lauenburgs weder zu beeinträchtigen noch in sie einzugreifen hätte, weil die Truppen nur durchpassiren würden, so fordern wir die Behörden und Bewohner der Herzogthümer auf, die geforderten Leistungen den österreichisch-preußischen Truppen zu gewähren und solche freundlich aufzunehmen.

Herzog Friedrich erwiderte der Altonaer Deputation: er hoffe binnen Kurzem im Stande zu sein, die Einladung Altonas anzunehmen.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Dresden, 22. Januar. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurden die Anträge des Ausschusses in Betreff der schleswig-holsteinischen Frage einstimmig angenommen. Der Minister v. Beust sprach in versöhnlichem Sinne, betonte jedoch entschiedenes Festhalten des von der sächsischen Regierung eingenommenen rechtlichen Standpunktes und hofft denselben schließlich zur Geltung zu bringen.

Hamburg, 22. Januar, Abends. Das Thermometer zeigt 5 Grad über Null und es regnet; doch wird das Elbeis noch mit Wagen befahren. Nach der „Börsenhalle“ trifft der Feldmarschall Wrangel morgen früh um 4½ Uhr mittelst Extrazuges hier ein.

Kopenhagen, 22. Januar, Morgens. In der Adreßdebatte des Folkethings äußerte der Conseilpräsident Bischof Monrad unter Anderem: Die Novemberverfassung kann nur auf verfassungsmäßige Weise aufgehoben werden. Wir stehen am Vorabende schicksalsschwangerer Begebenheiten, werden aber die übernommene Verantwortlichkeit zu tragen wissen und keinen Zoll breit von dem abweichen, wozu wir uns staatsrechtlich verpflichtet halten. Der Minister sagte, er müsse den Reichstag bitten, sich jedes Versuches zu enthalten, um die Regierung zu vermögen, ein Haar breit von dem abzuweichen, was sie als das Rechte betrachte.

Lemberg, 22. Januar. Die am 17. d. M. aus dem Zolkiewer Kreise in Galizien nach Polen übergetretene Reiter-Abtheilung unter Komorowski soll von den Russen geschlagen, ihr Anführer gefallen oder doch verwundet sein. Auch eine Insurgentenabtheilung unter Cwiek ist bei Krasnabrod geschlagen worden; einige Flüchtlinge derselben überschritten im Przemysler Kreise die österreichische Grenze.

London, 21. Januar. Nach Berichten aus Shanghai vom 8. December hat General Gordon die von den Taipings besetzte Stadt Soo-Choo (östlich von Nangking) eingenommen. Der den Conföderirten gehörige Dampfer „Alabama“ war in Singapore eingetroffen.

Landtags-Verhandlungen.

30. Sitzung des Abgeordneten-Hauses.

Präsident Grabow. Es sind wiederum Zustimmungsadressen in Betreff der schleswig-holsteinischen Sache an das Haus eingegangen. Vom Präsidium des Herrenhauses ist die Mittheilung gemacht worden, daß es den Beschlüssen des andern Hauses hinsichtlich der Etatsüberschreitungen von 1859 und 1860 in zwei Punkten nicht beigetreten sei. Der Präsident bemerkt dazu: Ich habe zu constatiren, daß eine Uebereinstimmung beider Häuser nicht erzielt worden ist. Das Weitere ist Sache der Regierung. Meinerseits einen neuen Beschluß zu veranlassen, halte ich für überflüssig, weil ich glaube, daß dieses Haus von seiner Ansicht nicht abgehen wird. (Zustimmung.) Die Wahl des Abg. Frh v. d. Heydt wird für giltig erklärt. Folgt Fortsetzung der Debatte über die Anleihe.

Abg. Schulze-Delitzsch: Seitdem es zu einem Bruche zwischen Preußen, Oesterreich und den deutschen Staaten gekommen, genügt eine einfache Verwerfung der Anleihe nicht mehr. Welches ist das Endziel der preußischen Politik in den Herzogthümern? Wir wissen aus Wien, daß ein Vertrag zwischen der österreichischen und preußischen Regierung abgeschlossen ist; möge es der Staatsregierung gefallen, uns darüber Mittheilungen zu machen, weil derselbe dem Lande schwere Verpflichtungen aufzulegen scheint, welche der Zustimmung dieses Hauses bedürfen. Man bestreitet dem Bunde das Occupationsrecht, welches nur auf Grund des Londoner Protokolls ausgeübt werden könne. Aber das Protokoll selbst erklärt ausdrücklich, es solle die Beziehung der Herzogthümer zum Bunde durch dasselbe nicht alterirt werden, und wenn nun, laut der Bundesacte, der Bund die Unverletzbarkeit der zu ihm gehörigen Staaten zu wahren hat, so ist damit doch gewiß nicht die bloße Territorialgrenze, sondern zugleich der Rechtsstand, welcher die Erbfolgefrage in sich schließt, gemeint, der, wie alle Parteien anerkennen, für Schleswig und Holstein derselbe sein soll. „Beide Herzogthümer sollen alle Rechtsverhältnisse gemein haben“, lautet die noch jüngst mitgetheilte Erklärung eines namhaften dänischen Staatsmannes. Demnach steht auch das Londoner Protokoll dem deutschen Bundesrechte nicht entgegen und es ist Bundessache, den Staatsverband der Herzogthümer unter einander aufrecht zu erhalten. Preußen und Oesterreich gehören mit ihrer Macht ebenfalls zum Bunde, verleugnen aber gegenwärtig das deutsche Interesse. Nun, ich will mich mit den Herren auch über das specifisch preußische Interesse auseinandersetzen. Preußen muß sich an Deutschland lehnen, wenn es sein wahres Interesse fördern will, es darf nicht Sonderbundesgenossenschaften suchen. Jetzt weckt es neben der Antipathie des deutschen Volks noch die der deutschen Regierungen wach. Dadurch arbeitet man unserem Nationalfeinde, Oesterreich, in die Hände, diesem Oesterreich, welches uns unter ähnlichen Umständen schon einmal eine Niederlage bereitet hat, die Alle, vom Träger der Krone herab bis zum letzten Mann im Volke schmerzlich empfunden haben. Und unter Wiederholung der damaligen Vorgänge geht man darauf aus, das Vertrauen der Nation zu erschüttern! Ist das eine wahre Großmachtspolitik? Als ein für das alte Rom demüthigender Vertrag, die Folge der Niederlage in den Caudinischen Pässen, abgeschlossen worden war, da lieferte Rom Diejenigen, welche den Vertrag geschlossen hatten, an den Feind aus, um nicht ferner an denselben gebunden zu sein! Wie nun aber eine Macht noch obenein Krieg führen kann, um ein ähnliches Abkommen aufrecht zu erhalten, nachdem es der Gegner gebrochen hat (hört! hört!), das ist mir unbegreiflich, das kann man nicht für eine eines großen Volkes würdige Politik halten. (Lebhafter Beifall.) Es ist uns vorgeworfen worden, daß wir die Regierung zur Action gedrängt und ihr nun die Mittel dazu verweigern. Aber zu welcher Action haben wir sie gedrängt? Wir haben doch wahrlich bestimmt die Ziele der Politik gezeichnet, für welche wir bereit sind alle Mittel zu gewähren, wir können sie aber doch nicht bewilligen, wenn die entgegengesetzten Ziele verfolgt werden. (Sehr richtig.) Es ist gesagt worden, die Regierung müsse im Bunde mit Rußland und Oesterreich die Revolution bekämpfen. Aber diese Regierungen werden mit ihren inneren Krisen selbst genug zu thun haben, um uns irgend welchen Beistand zu leisten. Ich will Ihnen sagen, welches der dauernde Quell der Revolution ist: das ist der Geist der heiligen Allianz, der den berechtigten Forderungen der Völker, dem Geiste der Zeit nicht Rechnung tragen will, der das alte dynastische Prinzip hegt und pflegt, wonach den Herrschern die unbedingte Verfügung über Land und Leute zustehen soll (Lebhaftes Bravo.) Werden Sie den Grundsätzen, den Forderungen der neuen Zeit gerecht, und Sie werden dadurch am besten die Revolution bekämpfen. (Bravo.) Der Abg. v. Blankenburg hat uns gedroht, das Volk werde unser ablehnendes Votum mißbilligen. Das ist doch nur so zu verstehen, das Volk werde das von uns abgelehnte Geld aus seiner Tasche geben. Gut. Wir nehmen diese Appellation an; aber rufen Sie doch nur Ihre Partei zuerst auf, die schon seit langer Zeit im Rückstande ist (Heiterkeit), während unsere Partei die Appellation bereits angenommen hat; das Volk betheiligt sich reichlicher als man glaubt an der Unterstützung der nationalen Sache. Die Frage, wie unsere Partei zum Volke stehe, beantworte ich dahin, daß wir bestrebt sind, die politische Aufklärung in alle Kreise des Volkes zu tragen, weil wir die Lösung der großen Aufgabe der Zeit nur von bewußten Männern erwarten. (Lebhaftes Bravo.) Sehr bezeichnend ist die Drohung, mit der der Abg. v. Blankenburg geschlossen hat, wenn die Krone die Bahn der jetzigen Politik verlassen sollte; sie beweist wiederum, daß das Prunken mit der Königstreue von jener Partei die allergrößte politische Heuchelei ist, nur dazu angethan, die selbstsüchtigen Sonderinteressen zu verschleiern. Denn Sie wollen dem Könige nur so lange dienen als er Ihre Wege wandelt. (Lebhafter Beifall.)

Ministerpräsident v. Bismarck: Der Vorredner hat uns vorgeworfen — und das Ministerium mit den Aeußerungen anderer Redner identifizirt — wir wollten von Deutschland nichts wissen. M. H., deutsch, es muß ein bedeutender Zauber in diesem Worte liegen. (Sehr wahr!) Wir haben Zeiten gehabt, wo es deutsch war, sich gegen den Bund aufzulehnen. Sie haben uns vorgeworfen, daß wir Deutschland ignorirten zur Förderung von Privatinteressen. Ich kann Ihnen denselben Vorwurf zurückgeben; Sie wollen Preußen nicht, weil es Ihnen nicht paßt, Sie wollen Preußen als eine Domaine des Nationalvereins betrachten, weil es Ihren Interessen paßt. (Widerspruch.) Der Vorredner hat einen ganz neuen Satz aufgestellt: er hat gesagt, daß die kleinen Staaten, zur Erhaltung ihrer Selbstständigkeit, sich an Preußen anlehnten. Die Geschichte der letzten 15 Jahre lehrt gerade das Gegentheil; die kleinen Staaten haben sich seit dem Vertrage von Bregenz an Oesterreich angelehnt, da sie ihre Selbstständigkeit mehr durch Preußen, als durch Oesterreich gefährdet gesehen haben. Gegen diese Coalition haben wir lange am Bunde zu kämpfen gehabt und ich selbst habe an diesen Kämpfen Theil genommen. Ein neuer schleswig-holsteinischer Staat, wie Sie ihn sich denken, würde auf unsere Unterstützung sehr angewiesen sein, denn man würde ein Land haben, welches sich zu Dänemark in derselben Stellung befinden würde, in welcher sich ein wiederhergestelltes Polen zu Preußen befinden würde. Es ist unsere Aufgabe, mit den scandinavischen Staaten in friedlichem Verhältniß zu leben; wie diese Aufgabe zu erreichen sei, ob sie überhaupt zu erreichen sei, das hängt nicht von uns ab. Wir können mit Sicherheit annehmen, daß Sie die Anleihe ablehnen. Das Hauptmotiv, weßhalb Sie die Anleihe ablehnen, ist der Mangel an Vertrauen zu dem gegenwärtigen Ministerium. Ich habe mich deßhalb gefragt: was müßten wir, die preußischen Minister, thun, um Ihr Vertrauen zu erwerben? Es müßte sich von der preußischen Verfassung (oh! oh!), von der preußischen Geschichte, von dem preußischen Volksgefühl völlig lossagen, indem es die Hand dazu bietet, die Alleinherrschaft dieses Hauses in Preußen herzustellen und der fortdauernden Auflehnung der Krone gegen dieses Haus durch Verweigerung der Contrasignatur der Minister ein Ziel setzt. Eine frühere Aeußerung von mir, daß es sich um einen Kampf handle zwischen dem Hause Hohenzollern und dem Hause der Abgeordneten, hat sich bestätigt. Mit Worten, mit denen die Redner gegen uns kämpfen, ist eine ruhige, anständige Discussion nicht zu führen. Der Ministerpräsident geht hierauf einzelne Stellen des Commissionsberichts durch und sagt im Verfolg dessen: Auf Seite 7 machen Sie das Recht der Krone über Krieg und Frieden von Ihrem Votum abhängig; Seite 8 sprechen Sie den Entschluß aus, die Regierung zur Action zu veranlassen. Das überschreitet Ihre verfassungsmäßigen Befugnisse. Wenn irgend etwas die Verfassung aus den Händen der Krone winden kann, so ist es dieses Wort. Man getraut sich nicht mehr zu sagen: ich handle im preußischen Interesse und ich handle als Preuße; ein offenes Bekenntniß zu preußischen Interessen und preußischer Nationalität ist auf Ihrer Seite nicht möglich. Auf Seite 15 sagen Sie, daß der König einen Eroberungskrieg führen soll, um Schleswig für den Herzog von Augustenburg zu gewinnen. Wenn man Ihr Vertrauen gewinnen will, so muß man sich Ihnen hingeben; was wären dann die Minister künftig anderes, als parlamentarische Minister? Dazu wird es, so Gott will, nicht kommen. Der König müßte nach Ihrer Auffassung von unserer Verfassung eine Persönlichkeit sein, die weniger Einfluß auf die Geschichte Preußens hat, als jeder einflußreiche Fractionsführer, mit dem man capituliren muß, um die Majorität zu bekommen. Der Volksgeist ist durch und durch monarchisch und wird, trotz der Aufklärung, die ich nur Verwirrung nennen kann, es bleiben. Sie desavouiren unsere glorreiche Vergangenheit, indem Sie unsere Stellung bekämpfen und dasselbe thun Sie, indem Sie Preußen unter eine Bundesmajorität mediatisiren. Sie fühlen nicht, und Ihre Resolution beweist dies, für das preußische Volk. Darum wollen Sie auch gern gewisse Voraussetzungen über das wahrscheinliche Verhältniß der preußischen Armee aussprechen; das zeigt eben, wie fern Sie dem Volke stehen. (Heiterkeit.) Fühlte das preußische Volk so wie Sie fühlen, so müßte ich sagen, der preußische Staat hat sich überlebt. Aber so weit sind wir noch nicht. Ich erinnere Sie daran, daß Friedrich Wilhelm der Erste es aussprach, daß er vor Allem die Macht der Junker brechen werde, und daß er an deren Stelle die Souverainetät als einen rocher de bronce substituiren werde. Dieser rocher de bronce besteht noch, und er bildet die Basis, auf der Preußens Großmachtsstellung beruht; und diese werden Sie nicht erschüttern durch Ihre Resolution, durch Ihr Votum, durch Ihren Nationalverein. (Bravo rechts, Zischen links.)

Abg Graf Schwerin: Ich will nur Einiges auf die Bemerkungen des Herrn Ministerpräsidenten, die gewiß nicht im Interesse der von ihm vertretenen Sache gesprochen sind, erwiedern. Zunächst entgegne ich ihm als Preuße und im Bewußtsein des Preußenthums — ich glaube, daß ich mich immer als ein guter Preuße gezeigt habe — in Uebereinstimmung mit vielen königl. Akten, daß Preußische Interessen niemals collidiren können mit den deutschen Interessen. (Allseitiges Bravo!) Darin unterscheidet sich eben Preußen von den übrigen deutschen Staaten und von Oesterreich, daß seine eigensten Interessen stets zusammenfallen mit den Interessen des ganzen Deutschlands. (Lebhafter Beifall.) In einer Beziehung trete ich dem Ministerpräsidenten bei, daß der preuß. Volksgeist tief durchdrungen ist von dem monarchischen Princip. (Allseitige Zustimmung.) Darauf ruht aber auch meine Hoffnung auf des Vaterlandes Zukunft und daß es vom Abgrunde gerettet

werden kann, wenn die Regierung sich innerhalb der verfassungsmäßigen Schranken hält und das beobachtet, was Pflicht und Gewissen uns sowohl als der Regierung vorschreiben. Nur durch Festhalten an dem verfassungsmäßigen Wege ist der Konflikt zu lösen. (Beifall.) Der Ministerpräsident hat ferner den Satz aufgestellt, ohne ihn zu beweisen, daß die Majorität des Abgeordneten-Hauses die Parteiinteressen über die Interessen des Landes stelle, die Interessen des Landes verlangen aber, daß die Regierung eine andere innere und äußere Politik befolge. (Lebh. Beif.) Nur nach schweren inneren Kämpfen und mit großer Mühe bin ich zu dem Standpunkt gelangt, daß ich mich mit der Majorität die Anleihe abzulehnen entschlossen habe. (Bravo!) Es ist nichts Kleines für mich, ein solches Votum abzugeben und wenn unsere Truppen bereits auf dem Marsch sind, die Mittel zu versagen, welche die Armee halten und stützen sollen. Wenn aber der Ministerpräsident auf der einen Seite die Pflicht der verantwortlichen Räthe der Krone betont, die auswärtige Politik nach dem Willen derselben zu leiten, so lange sie selbst damit einverstanden ist, so ist es auf der andern Seite das unzweifelhafte Recht und die ebenso unzweifelhafte Pflicht der Landesvertretung, wenn von ihnen die Bewilligung der Mittel zur Durchführung dieser Politik verlangt wird, gewissenhaft zu prüfen, ob die Personen der verantwortlichen Träger dieser Politik oder ein klares Programm die erforderliche Garantie bieten, daß diese Mittel wirklich im Interesse des Landes verwendet werden. (Lebhaftes Bravo von allen Seiten.) Beides finde ich bei dem gegenwärtigen Ministerium nicht in ausreichendem Maße. (Lebhafte Zustimmung.) Ich habe bereits früher mich für Lossagung vom Londoner Protokoll und für die Anerkennung des Herzogs Friedrich ausgesprochen, weil ich eine Lösung in diesem Sinne im Interesse und mit der Ehre Preußens am meisten im Einklang erachte und bin durch die seitherigen Erörterungen von beiden Seiten in meiner Meinung noch bestärkt worden. Ich halte sie für die ehrlichsten und für diejenige, die am meisten die Bedingungen des Gelingens für sich hat. (Beifall.) Der Redner wendet sich sodann gegen die vom Ministerpräsidenten in Aussicht gestellte Personalunion der Herzogthümer mit Dänemark, da sie seiner Ansicht nach Niemanden zufrieden stellen könne. Er sucht ferner die Unhaltbarkeit des Londoner Protokolls nachzuweisen und betont das klare Erbrecht des Herzogs Friedrich.

Er habe nie für den Gegensatz Preußen und Oesterreich geschwärmt und daher auch nie einem Bundesstaate, der auf Oesterreichs Ausschließung ausgegangen wäre, zugestimmt, sich vielmehr über Oesterreichs Weiterentwickelung gefreut. In der schleswig-holsteinischen Frage, fährt Redner fort, halte ich indeß das Zusammengehen Oesterreichs und Preußens für verderblich, ohne daß mir deßhalb Nationalvereinstendenzen untergelegt zu werden brauchen. Der Ministerpräsident kennt allerdings keine deutschen, sondern nur österreichische, preußische, bairische Interessen; aber wenn er von den deutschen Interessen nichts wissen will, auch das preußische Interesse müßte ihm gebieten, nicht die gegenwärtige Politik zu verfolgen, sondern sich an Deutschland anzulehnen. Der Ministerpräsident habe aber ferner den sehr gefährlichen Satz ausgesprochen, daß nur das Recht sei, was durch die Mehrheit der europäischen Bajonnete aufrecht erhalten werde. Ein solcher Satz hat nie Geltung in Preußen gehabt, in unserem Lande galt vielmehr immer der Grundsatz: justitia fundamentum regnorum. (Lebhafter Beifall.) Das Recht ist eine sittliche Macht, das zwar zeitweilig durch europäische Bajonnete niedergedrückt werden kann, aber immer wieder auflebt und dem schließlich immer die Völker mit tapferem Muthe gegenüber den Bajonneten zum Siege verhelfen. Das wahre Motiv der Regierungspolitik scheint mir Furcht vor der Demokratie und dem Auslande zu sein. Nur glaube ich, daß dadurch den Besorgnissen vor dem Eindringen der Demokratie wenig Abbruch geschieht, daß man den gerechten Forderungen des Volkes in keiner Weise Rechnung trägt. (Lebh. Beifall.) In die Hand der preußischen Regierung war es gegeben, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen und dadurch viel gut zu machen, was in der letzten Zeit verloren gegangen, sowohl an Sympathien des Volkes in den übrigen deutschen Staaten, als in unserem eigenen Lande, (lebhafter Beifall) und ich habe von Anfang an lebhaft bedauert, daß das Ministerium diese Gelegenheit versäumt hat. Wenn der Ministerpräsident seine Politik mit der Besorgniß vor möglichen Verwickelungen mit dem Auslande rechtfertigen will, so meine ich, daß der von ihm eingeschlagene Weg die Gefahr dieser Verwickelungen nicht vermindert. Preußen hat indeß schon größere Aufgaben gelöst, und wenn es im Bewußtsein seines guten Rechts zur Erfüllung seiner Aufgabe vorgegangen wäre, hätte es sich schließlich auch vor den europäischen Bajonnetten nicht zu scheuen brauchen. (Bravo!) Neuerdings bemühen sich die offiziösen Zeitungen — nachdem die englischen Drohnoten nichts mehr verschlagen — mit einer gewissen Befriedigung darauf hinzuweisen, daß Rußland mit seinen Ansprüchen hervorzutreten drohe, wenn die Anerkennung des Herzogs Friedrich erfolgte. (Heiterkeit.) Alsdann führt Redner aus, daß das Haus allerdings verpflichtet sei, die Bundesmatrikularbeiträge zu bewilligen, daß aber zur Deckung derselben keine Anleihe nöthig sei, sondern die vorhandenen Baarbestände, resp. der Staatsschatz ausreiche, um so mehr, da es sich nach Erklärung des Ministerpräsidenten um Vorschüsse handle, die von Dänemark wiedererstattet werden sollen. Er verliest ein Amendement in diesem Sinne, welches auf motivirte Ablehnung der Anleihe gehe, dessen Stellung er aber unterlassen habe. Der Ministerpräsident, fährt Redner fort, wird mir nicht zumuthen, daß ich die Interessen des Vaterlandes den Parteiinteressen unterordne. Ich bin überzeugt, daß nur wenn im Innern ein verfassungsmäßiges, freies Regiment herrscht, wenn die auswärtige Politik sich auf Deutschland lehnt, die Interessen unseres Vaterlandes gewahrt worden, **daß nur, wer das Recht selbst achtet, Recht in Anspruch nehmen kann.** (Stürmisches Bravo.)

Ministerpräsident v. Bismarck: Wenn der Herr Vorredner bekannte, daß er ein guter Preuße sei, so stimme ich damit überein; ich halte ihn in seinem Herzen sogar für einen monarchischen Preußen. Er würde vielleicht dasselbe zu seinem Könige sagen, wie Dr. Faust zu einem höheren Könige. Deßhalb glaube ich auch, daß es mit seiner Partei ein Ende nehmen wird, wie mit Dr. Faust im ersten Theile, ob dann ein zweiter folgen wird, das muß die Zukunft lehren. Wo ist die Majorität geblieben, an deren Spitze sich der Redner einst befand? Ich habe schon lange bemerkt: wäre die Partei stärker, als sie ist, so ließe sich mit ihr rechten. Ich bin mit dem Redner darüber einig, daß wir uns nicht am Rande des Abgrundes befinden, wenn die Verfassung beobachtet wird. (Verwunderung.) Wenn sie nur allseitig beobachtet wird, wenn man ihr nur nicht eine Auslegung giebt, die ihrem ganzen Sinne widerspricht. (Oh! oh!) Der Redner hat als Motiv der Handlungsweise des Ministeriums die Furcht vor der Demokratie und dem Auslande untergeschoben. Der Redner sollte mich lange genug kennen, um zu wissen, daß ich die Furcht vor der Demokratie nicht kenne. Ich würde das Spiel, welches ich angefangen habe, für verloren halten, während ich hoffe, die Gegner zu besiegen. Was die Furcht vor dem Auslande betrifft, so kann man Vorsicht Furcht und Muth Leichtfertigkeit nennen. Muth nimmt diesen Charakter an, wenn einer Regierung zugemuthet wird, auch gegen die erdrückendste Uebermacht zu den Waffen zu greifen. Das darf eine Regierung nicht. Hiermit will ich nicht gesagt haben, daß uns eine solche erdrückende Uebermacht entgegenstehe. Ich muß überhaupt die Politik der freien Hand dem gegenüber aufrecht erhalten.

Abg. Dr. Waldeck: Nachdem der Ministerpräsident uns den nackten Absolutismus vor die Augen gestellt hat, scheint es mir unnöthig, noch von allen Mitteln zu sprechen; durch Verweigerung der Anleihe haben wir unser letztes Mittel angewendet. Was ist das preußische Königthum, jener rocher de bronce, von dem der Ministerpräsident sprach? Es ist die absolute Negation des Junkerthums, gestützt auf die liberale Entwickelung. Nachdem jener aufgeklärte, liberale Absolutismus unmöglich geworden war, da konnte ein Königthum in Preußen nur gedacht werden, welches sich verfassungsmäßig auf das Volk stützt, und schon Hardenberg nannte Preußen ein demokratisches Königthum. Und wenn Sie Furcht vor der Demokratie aussprechen und diese Bezeichnung als eine Schande ansehen, wir sind andrer Ansicht, wir sind stolz auf diesen Namen. Warum fordert der Ministerpräsident von uns die Bewilligung der Anleihe, wenn er sie nicht nöthig hat, wenn wir nicht das Recht haben, Nein zu sagen? (Sehr gut.) Nicht nur diese, sondern jede Anleihe müssen wir der Regierung abschlagen, bis die verfassungsmäßigen Zustände im Innern hergestellt sind. Den Zweck der Mobilmachung haben uns gestern die Anhänger der Minorität deutlich hingestellt, der Ministerpräsident will nicht das Recht Schleswig-Holsteins wahren, sondern er will das durch das Londoner Protokoll begründete Recht Dänemarks herstellen. Derjenige, welcher dem Staate die Blutsteuer zahlt, soll nicht fragen wie sie verwandt wird, sondern dem Ministerpräsidenten überlassen, ob er dafür wirken will, daß er die Herzogthümer mit Dänemark vereinigt. — Das Ministerium will sich Bundesgenossen seiner Politik im Innern schaffen. Ich glaube aber nicht, daß das zu einem Kriege mit Dänemark führen wird; es wird vielleicht ein kleines Feuerwerk geben, aber die Dänen werden sich zurückziehen. Ich will nur wünschen, daß möglichst wenig Menschen dabei geopfert werden. Wenn der Ministerpräsident sich seiner Siege über die Demokratie rühmt, so möge er bedenken, daß nicht die materiellen Siege allein maßgebend sind; er mag uns zeigen, wo er einen geistigen Sieg errungen hat in der Art, wie die Siege waren, durch welche der liberale preußische Absolutismus seine Herrschaft befestigte. Redner geht hierauf auf die Möglichkeit des Kriegs ein, und bemerkt, daß das Heer bei uns ein Theil des Volks sei, daß die Soldaten die Wähler der Abgeordneten seien. „Wenn Sie die Landwehr einberufen," schließt Redner, „so rufen Sie die Unserigen ein. Weil wir aber überzeugt sind, daß ein Krieg für das Land unheilvoll sein wird, so können wir, ohne ein Wort darüber weiter zu verlieren, die Anleihe verweigern". (Bravo.)

Kriegsminister v. Roon: Die Herren sind auf Grund des Art. 84 der Verfassung zu jeder freien Meinungsäußerung berechtigt und dem Strafrichter dafür nicht verantwortlich (Unruhe). Das steht in der Verfassung. Sie geniren sich in keiner Weise, Sie haben ein Recht dazu, mögen Sie es thun, Auf der andern Seite steht die Regierung Ihnen gegenüber, die die gleiche Freiheit nicht besitzt, und ich möchte das an und für sich noch für ein Glück halten. Denn wollte man den leidenschaftlichen Aeußerungen von jener Seite in gleicher Weise antworten, so würden wir zu amerikanischen Zuständen gelangen, wo man mit dem Revolver in solche Gesellschaften geht. (Lebhaftes Zischen des Unwillens.) Ich muß zunächst einem Mißverständniß entgegentreten, als sei im Schooße des Ministeriums in dieser Frage irgend eine Spaltung vorhanden. Man hat mir die Ehre erwiesen, mich zu nennen als den Stimmführer einer Partei, welche den Krieg für nützlich hält und zwar den Krieg von den Voraussetzungen aus, welche von der Majorität dieses Hauses als die berechtigte Grundlage angesehen wird. Diese Annahme ist irrig. Die Majorität hat die Erbfolgefrage, die für mich offen ist, bereits als erledigt betrachtet. Ich stehe zu dieser Frage auf vollkommen neutralem Boden. Ich habe weder Sympathien für die Glücksburger noch für die Augustenburger Linie. Ich habe nur Sympathien für die Interessen Preußens und auch herzliche Sympathien, in meinem Sinne, für Deutschland, aber jetzt liegt die Frage für uns hauptsächlich darin, daß Preußen Verheißungen gemacht hat, die später von Dänemark in das Gegentheil verkehrt worden sind. Wird jenen Verabredungen nicht Rechnung getragen, so halte ich den Krieg für nothwendig, um den Herzogthümern heilsame Zustände zu sichern. Wenn ich auch nicht zugebe, daß früher in Schleswig die preußische Waffenehre verpfändet worden sei, so gestehe ich doch ein, daß die Politik jener Tage nicht die glänzendsten Blätter der preußischen Geschichte füllt (hört!), und daß die damals übernommenen Pflichten erfüllt werden müssen. Monströs aber ist die Behauptung, daß wir mit dem Blute unserer Söhne den Dänen eine Provinz abnehmen wollen, bloß um sie ihnen nachher geknebelt wieder zu geben. Das Haus will die Regierungs-Anleihe ablehnen, weil man dieser Regierung nicht die Mittel geben will zu einer kräftigen Action (Widerspruch). Dazu bedarf man eines anständigen Vorwandes vor dem Lande. Die Meinung ist eine allgemeine, daß die Verweigerung der Mittel nur dictirt werden kann durch eine Tendenzpolitik. (Unruhe.) Man redet so viel von der allgemeinen Meinung, von der Stimmung in Deutschland, ich frage: wo ist Deuschland? da, wo etwa 12 Millionen unter so und so viel kleinen Fürsten stehen, oder wo die beiden großen deutschen Fürsten mit ihren Völkern stehen? Wenn der Abg. für Saarbrücken gestern von der deutschen Revolution gesagt hat, sie müsse einen werthvollen, haltbaren Gedanken haben, und das sei der Gedanke der deutschen Einheit, so bin ich in diesem Sinne auch ein Revolutionair; ich will diesen Zweck auch; aber ich will ihn durch andere, nicht durch revolutionaire Mittel. Wenn derselbe Abgeordnete gesagt hat, Preußens Großmachtsstellung sei eine bloße Renommage, so ist ein solches Wort, von jener unverantwortlichen Stelle herab gesprochen, nicht eben geeignet, unsere Sympathie zu gewinnen. Es ist dieses — — ich finde kein parlamentarisches Wort und überlasse Ihnen selber dessen Auffindung. Derselbe Abgeordnete hat uns ferner zugerufen: „Sobald Sie gezeigt haben werden, daß Preußen eine Großmacht sei, dann sprechen Sie davon." Nun, der Herr, wenn auch ein Gelehrter von europäischem Rufe, scheint in der vaterländischen Geschichte eben nicht besondere Fortschritte gemacht zu haben. (Heiterkeit.) Er hat behauptet: die Regierung will die Armee zur Niederwerfung der Demokratie benutzen, d. h. gegen uns selber. Aber ich bestreite, daß Sie in Ihrer Gesammtheit diese Demokratie sind. Die Regierung fürchtet weder diese, noch auch die hochtönenden Reden von der Macht der Idee über die materiellen Interessen; man will ihr bange machen, und macht damit die Rechnung ohne den Wirth. Ich habe auch keine Veranlassung, die Demokratie zu fürchten, denn wenn ich annehmen muß, daß die Majorität dieses Hauses sich zu derselben rechne, und wenn ich Sie hier Mann für Mann betrachte, so sehe ich Gesichter, welche im Privatleben Vertrauen einflößen; Furchtbares aber habe ich noch an Keinem gesehen (Heiterkeit). Wenn Sie aber auf eine Vorbereitung der demokratischen Ideen in der Armee rechnen, so können Sie doch falsch speculiren. Das gehört in die Rubrik von dem hohen Spiele, welches verloren gehen kann. Ich kann es mir nicht versagen, hier ein altes Dichterwort zu citiren: „Noch steht sein Thron, wie immer, Ein Fels im Meer, Und rings im Waffenschimmer Sein treues Heer." Das Wort, welches uns zugerufen worden ist: „Sie glauben, die Ihrigen einzuberufen, und Sie ziehen die Unsrigen ein!" acceptire ich für uns, denn es ist unsere Armee, welche keiner andern nachzustellen ist. (Bravo rechts.)

Abg. Löwe (Bochum): Er und seine Freunde befänden sich in einer üblen Lage, so oft von der Armee die Rede wäre, denn redeten sie gegen dieselbe, so hieße man sie Feinde der Armee, redeten sie aber für die Armee, so bezeichnete man dies als ein Wühlen gegen den Kriegsherrn. (Sehr wahr!) So scheine es denn, als ob die Armee für uns ein noli me tangere sein soll, für welches wir freilich die Ehre haben, alljährlich 40 Millionen zu zahlen. Wenn der Herr Kriegsminister von empfangenen Drohbriefen geredet habe, so habe auch er dergleichen erhalten, ohne den Kriegsminister für deren Urheber zu halten. Was sei von der preuß. Regierung zu erwarten, welche sage, die Fortschrittspartei, identisch mit der Demokratie, müsse niedergetreten werden, und welche gleichzeitig den Herzog von Augustenburg mit dieser Partei identificire. Nachdem in Rastatt und Lüneville sich fremde Mächte in deutsche Angelegenheiten gemischt, sei das vom deutschen Geiste abgewandte Preußen im Jahre 1806 vernichtet worden; seine Umkehr habe es 1813 wieder erhoben. „Wir schwärmen nicht für den deutschen Bund, wollen aber nicht das schmutzige Wasser weggießen, bevor wir reines haben." Redner erinnert den Ministerpräsid. an den Oesterreich ertheilten Rath, seinen Schwerpunkt nach Pesth zu verlegen, und fragt ihn, wie Preußen neben Oesterreich bestehen wolle, ohne sich auf die Sympathie Deutschlands zu stützen. Es sei ein politischer Irrthum, die Fortschrittspartei mit der alten Demokratie zu identificiren; jene sei nur eine Coalitionspartei, gebildet, um auf dem Boden des Bestehenden diese Fragen in einer den Interessen Preußens und Deutschlands entsprechenden Weise zu lösen. — Wolle man die Volksvertretung, dieses Zwischenglied zwischen König und Volk, beseitigen, so werde alsdann das Volk sich selber vertreten; ob dies im Schlosse, oder sonst wo in angenehmerer Weise geschehen könne, wisse er nicht, aber „wir halten an der Verfassung eben so fest, wie die Soldaten des Kriegsministers an ihren Fahnen! (Bravo!) Ein Eid ist so viel werth, wie der andere!" Zum Schlusse weist Redner darauf hin, daß es nur an Napoleon liege, ein Protectorat in Deutschland zu übernehmen, es sei der Politik dieses Ministeriums gelungen, die Möglichkeit des Rheinbundes schon vor einer unglücklichen Campagne zu schaffen. (Sehr richtig!) „Wir unterstützen jede Regierung, welche das Recht wahrt, sei es zunächst auch nur das territoriale. Die gegenwärtige Regierung hingegen giebt das Interesse Preußens auf für eine reactionäre Politik, denn eine reactionäre Politik ist undeutsch, wie sie unpreußisch ist." (Lebhaftes Bravo).

Ministerpräsident v. Bismarck: Der drohende Rheinbund sei eine Fiction; unsere Beziehungen zu den meisten andern deutschen Staaten und mit dem französischen Hofe seien die besten. In der Depesche vom 24 Januar stebe kein Wort von einem Herausdrängen Oesterreichs aus Deutschland, sie war ein Versuch, diejenige Uebereinstimmung zwischen uns und Oesterreich herbeizuführen, welche jetzt erreicht ist (Große Heiterkeit.) Der Regierung sind Aeußerungen der sogenannten officiösen Presse zum Vorwurfe gemacht; wir haben kein officiöses Blatt, für dessen ganzen Inhalt wir verantwortlich wären. Wenn der Abg. Waldeck von der Pflicht des preußischen Königthums gesprochen hat, das Junkerthum zu bekämpfen, so kann man, wenn man mit dem Wort Junkerthum den Begriff der Ueberhebung und der unberechtigten Anmaßung von Rechten verbindet, auch von einem parlamentarischen Junkerthum sprechen, und den Kampf gegen dieses halte er für eine der ersten Aufgaben des preußischen Königthums. (Lebhafte Zeichen des Mißfallens.)

Kriegsminister v. Roon: Die kleinen deutschen Staaten haben sich aus Besorgniß vor irgend welchen Phantomen den Einflüssen der beiden deutschen Großmächte zu entziehen gesucht. Diese Phantome sind nicht von dem Ministerpräsidenten hervorgerufen, sondern von der Partei, die Sie vertreten. Es ist davon gesprochen, daß Preußen nach seiner Erhebung sich an Deutschland angeschlossen habe, im gewissen Sinne ist das wahr, aber auch Deutschland hat sich an Preußen angeschlossen. Abg. Loewe hat von Schwankungen gesprochen; aber seit der Ministerpräsident an der Spitze der Geschäfte steht, verfolgt unsere Politik ganz feste Ziele. (Heiterkeit.)

Abg. Schulze-Delitzsch. Gegen den Abg. v. Blankenburg bemerkt er, daß er geglaubt habe, jene Partei werde die Regierung mit materiellen Mitteln unterstützen, nicht aber mit solchen Mitteln, wie sie gebraucht seien, mit Denunziationen, wie der Abg. Wagener sie gemacht. „Desavouiren Sie den Herrn, wenn er nicht im Sinne Ihrer Partei gehandelt hat!" Es sei schon einmal eine Aeußerung hinsichtlich des Revolvers gefallen und der damalige Präsident habe gegen dieselbe den strengsten Ordnungsruf erlassen. Solche Eventualitäten könnten nur vorkommen, wenn es Männer im Hause gäbe, die sich der Leitung der Debatte durch den Präsidenten nicht unterwerfen wollten.

Abg. Wagener beruft sich auf sein Schreiben an den Geh. Rath Engel, welches er mittheilt. Abg. Schulze verspricht ihm, falls er die Unrichtigkeit der erhobenen Beschuldigung beweise, ihm eine genügende Erklärung zu geben, bis jetzt sei er aber noch nicht überzeugt.

Abg. v. Bonin erklärt, daß auch er gegen die Anleihe stimmen werde, ebenfalls gegen die Resolution, die er nicht für zweckentsprechend halte.

Die Anleihe wird mit 275 gegen 51 abgelehnt; für dieselbe stimmten außer den Conservativen nur die Abgg. Reichensperger, Osterrath, Franz, Frohning und andere Abgeordnete der katholischen Fraction, gegen sie stimmte Rohden. Das Amendement Groote wird mit 145 gegen 105 Stimmen angenommen, und ebenso die ganze Resolution einschließlich dieses Amendements mit großer Majorität.

Politische Uebersicht.

Ueber den Schluß des Landtages wußte man gestern in Berlin noch nichts Bestimmtes. Wahrscheinlich findet derselbe an einem der ersten Tage der nächsten Woche statt. Die

„B.A.Z.“ will auch von Auflösung des Abgeordnetenhauses wissen.

Die „N. A. Z.“ hegt die Hoffnung, daß es zur Ausgleichung zwischen Preußen, Oesterreich und dem Bunde kommen werde. Worauf sich diese Hoffnung gründet, sagt sie nicht. Auch will dasselbe Blatt jetzt wissen, daß „die Sommation der beiden deutschen Großmächte von Dänemark nicht direct ablehnend beantwortet sein soll, so daß weitere Unterhandlungen offen gelassen sind, obgleich die Abreise der Gesandten wohl bereits erfolgt ist.“

Die Nachricht von einer Erklärung Frankreichs gegen die Besetzung Schleswigs durch die deutschen Großmächte scheint nach Allem, was man darüber hört, nicht unbegründet zu sein. Ob die Erklärung in Wien und Berlin bereits abgegeben, ist allerdings ungewiß.

Der Pariser „Constitutionnel“ vom 20. Januar enthält einen von Paulin Limayrac unterzeichneten, direct aus der Kanzlei des Ministeriums des Aeußern hervorgegangenen Artikel, in welchem die neuesten Schritte der preußischen und österreichischen Regierung in der deutsch-dänischen Angelegenheit einer sehr heftigen Kritik unterzogen werden. Europa — heißt es darin — müsse befürchten, daß der Krieg nun erst recht ausbrechen werde. Der Artikel ist im Grunde eine Kriegsdrohung, deren Spitze vornehmlich an die Adresse des Cabinets von Wien gerichtet sein dürfte. Außerdem hätte der Minister des Auswärtigen einem gestern hier eingetroffenen dänischen Special-Abgeordneten den Rath gegeben, „Dänemark möge vorläufig den deutschen Theil Schleswigs räumen.“

Die „Indépend. belge“ bringt ein Telegramm aus Frankfurt a. M. vom 20., wonach der dänische Conseilpräsident Monrad eine vom 6. d. M. datirte Note an den Wiener und andere Höfe gerichtet und darin eine Intervention gemäß dem Pariser Protokoll vom 14. August 1856 verlangt hat; inzwischen soll der Status quo aufrecht erhalten bleiben. Eine schwedische in ähnlichem Sinne abgefaßte Note ist an verschiedene Cabinette abgegangen.

Man schreibt der „Köln. Ztg.“ aus London: Die Thatsache, daß die nach Holstein abrückenden preußischen Regimenter nicht genügend mit den Bedürfnissen für einen Winter-Feldzug versehen sind und daß zu diesem Zwecke Privatvereine thätig sein müssen, giebt hier zu allerlei eigenthümlichen Bemerkungen Veranlassung. Ein Vergleich mit dem Krim-Feldzuge hält in der That nicht Stich. Allerdings waren in Balaklawa den englischen Soldaten Füße und Hände erfroren, weil keine warmen Strümpfe und Handschuhe zur Stelle waren, und Privatvereine hatten sich gebildet, um der Armee rasch das Fehlende zuzusenden. Aber damals war ein großer Dampfer, der mit Winter-Monturen geladen war, im schwarzen Meere untergegangen, und wenn der Regierung ein Vorwurf gemacht werden konnte, so war es der, daß sie den größten Theil dieser Winter-Kleidungsstücke einem einzigen Schiffe anvertraute, statt sie auf mehrere Dampfer zu vertheilen, nicht aber, daß sie die Ablieferung an die Truppen versäumte, oder daß es am Gewünschten in den Magazinen fehlte, wobei noch zu bedenken ist, daß die Truppen im Januar aus England abzogen, daß die Regierung damals auch nicht die leiseste Ahnung von einem Winter-Feldzuge nach der Krim hatte, und daß es etwas ganz Anderes ist, Truppen in ihren Standquartieren zu equipiren und sie auf eine Entfernung von 3000 Seemeilen mit allem Nothwendigen zu versorgen. Und doch, wie wurde damals in preußischen Regierungsblättern über die englische Armee-Verwaltung losgezogen!“

Deutschland.

Berlin, 22. Januar. Der Minister des Innern Graf zu Eulenburg ist seit einigen Tagen in Folge einer Erkältung unwohl.

— Ueber 250 Schleswiger, welche sich der dänischen Conscription durch die Flucht entzogen haben, weilen zur Zeit in Hamburg.

— In Offenburg tagte am 19. ein außerordentlicher badischer Schützentag, auf welchem 21 Vereine vertreten waren und beschloß, daß die Schützen sich „Behufs Vertheidigung des Vaterlandes“ der Regierung zur Verfügung stellen. Es wurde eine Commission ernannt, um einen Entwurf für die Verwendung des Schützenwesens zur Landesvertheidigung auszuarbeiten.

Wien, 19. Januar. Die Kaiserin hat für die wärmere Bekleidung der nach Schleswig abrückenden Truppen des 6. Armeecorps 4000 Stück schafwollene Handstützeln und 4000 Stück dergleichen Socken vertheilen lassen.

Frankreich.

— Dem „Moniteur“ zufolge ist der Zudrang zur Anleihe-Subscription sehr bedeutend.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 3 Uhr Nachmittags.

München, 23. Jan. Ein Artikel der officiellen „Bayrischen Zeitung“ sucht den Vorwürfen, welche die Presse der Regierung macht, zu begegnen. Danach wird die Mobilmachung vorerst nicht beabsichtigt; die Einberufung des Landtags sei der gegenwärtigen Lage nicht angemessen, da irgendwelche Vorlagen nicht zu machen wären.

New-York, 13. Jan. Die Conföderirten haben 20,000 Mann im Innern von Texas zusammengezogen, um die von den Unionisten besetzten Küstenpunkte anzugreifen. Drei im Bau begriffene Kriegs-Dampfer verlassen nächstens Charleston, um die Unionisten anzugreifen. — Aus Mexico wird vom 22. Decbr. berichtet, daß die Franzosen im Besitze der Hauptstädte und aller wichtigeren Städte seien.

Danzig, den 23. Januar.

* Das Manifest der „versammelten Mitglieder des Preußischen Volksvereins“, welches sich an die Bewohner der Provinz Preußen richtet, und wenn der Vorschlag eines der Versammelten Beachtung findet, in ganz Deutschland verbreitet werden wird, ist erschienen. Es heißt darin, nach einer kurzen Recapitulation des Aufrufs des Provinzial-Comités für Schleswig-Holstein, wie folgt:

„Gegenüber diesem Aufruf unserer fortschrittlichen Gegner und gegenüber seiner Begründung erklären wir hiemit Folgendes:

„Es ist nicht sowohl eine deutsche Ehrensache, aber es ist eine echt preußische Ehrensache, die vornehmste Ehrensache aller Angehörigen des Königreichs Preußen, als welche wir hier allein in Betracht kommen, — nicht gegen den Entschluß und gegen die Befehle unseres Königs und Herrn uns zu setzen und zu wirken, sondern mit Ihm vereint dorthin zu streben, wo Er das rechte Ziel erkannt hat;

„es ist gar keine Ehrensache, sondern eine Schmach für gute Preußen, den Vertrag, den ein mit Weisheit und Rechtssinn reich gesegneter Vorfahr und Bruder unseres Königs nach reiflicher Erwägung geschlossen hat, als eine mit der Ehre des Vaterlandes unvereinbare That öffentlich gleichsam zu brandmarken; denn je höher ein Preuße seinen König stellt, desto höher ehrt er sich selbst! —

„es ist ein Widerspruch in sich selbst, von der Bildung eines „nationalen Heeres unter einem (nirgends in Form Rechtens, sondern nur von demokratisch aufgeregter Seite anerkannten) „Herzog“ Friedrich von Holstein zu reden, und gleichzeitig die milden Beiträge an den Ausschuß der Demokratie in Frankfurt zu weisen;

„es ist wahrhaft kindlich, von solchem nationalen Heere, gestützt auf magere 100,000 Thaler, womit man kaum einen Monat lang gegen das Reich Coburg Krieg führen könnte, die kräftige Erkämpfung und Schirmung der Rechte Schleswigs und Holsteins gegenüber den Anmaßungen der Dänen zu erwarten, während die wohlgeschulten strammen Regimenter unseres Königs schon in festem Tritt auf dem Wege nach Schleswig sind, und das besser, schneller und gründlicher besorgen werden, als lose Haufen unter dem großprahlerischen Namen eines „nationalen Heeres“; —

„es ist nicht „patriotisch“, den sechs fortschrittlichen Wortführern zu ihren Zwecken freiwillige Steuern zu zahlen;

„es ist keine Bewahrung des „alten preußischen Ruhmes“, unsere Provinz mit solcher unköniglichen, in ihren Erfolgen nichtigen, in ihren Zwecken demokratischen Sammlung an „der Spitze der Bewegung zu finden.“

„Also: Wer ein guter Preuße, ein treuer Anhänger seines Königs, oder gar ein Mitglied unseres Vereins ist, gebe **Nichts** zu dieser Demokraten-Steuer.

Danzig, den 21. Januar 1864.

Die heute versammelten Mitglieder des Preußischen Volksvereins.“

Für heute begnügen wir uns mit der einfachen Mittheilung dieses Ergusses und drücken nur noch unser lebhaftes Bedauern darüber aus, daß es Deutschland nicht vergönnt ist, die Namen „der (wie Fama sagt) 158 Versammelten“ kennen zu lernen.

* Die von einigen Blättern erwähnte Nachricht, der Landrath v. Brauchitsch sei zum Regierungs-Präsidenten in Bromberg designirt, wird von der „Kreuzztg.“ für unrichtig erklärt.

* Dem Stabs- und Garnisonarzt Dr. Schulz hier ist der Rothe Adlerorden 3. Classe mit der Schleife verliehen worden.

* Hr Physiker Böttcher beginnt nächsten Montag einen neuen Cyclus von 6 Vorstellungen im Apollo-Saale. Wir können den Besuch derselben nur bestens empfehlen; die Vorträge und Illustrationen sind höchst interessant und belehrend.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 23. Januar 1864. Aufgegeben 2 Uhr 17 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 30 Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen fester,			Preuß. Rentenbr.	96½	96¼
loco	34¾	34⅝	3½ % Westpr. Pfdbr.	83¾	83¾
Januar/Februar	33¾	33½	4 % do. do.	94	—
Frühjahr	33¾	33½	Danziger Privatbk.	—	98
Spiritus Jan.	14½	14 1/12	Ostpr. Pfandbriefe	83¾	83¾
Rüböl do.	10¾	10¾	Oestr. Credit-Actien	73⅞	74
Staatsschuldscheine	88	88	Nationale	65¾	65¾
4½ % 56er. Anleihe	99¾	99¾	Russ. Banknoten	86⅜	86⅛
5 % 59er. Pr.-Anl.	104⅛	104½	Wechselc. London	6. 18⅛	—

Hamburg, 22. Januar. **Getreidemarkt** leblos; **Weizen** Frühjahr ab Fehmarn 1—2 Thlr. niedriger offerirt. — **Oel** loco 24, Mai 24¼, October 24½. — **Kaffee** wenig Geschäft. — **Zink** ruhig.

Amsterdam, 22. Januar. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) **Weizen** nominell. — **Roggen** Termine 2 fl. niedriger. — **Raps** April 69½, October 70. — **Rüböl** Mai 38½, Herbst 39¾.

London, 22. Januar. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) Englischer **Weizen** gefragt, fest, Fremder vernachlässigt. **Gerste** langsam weichend. — Regen.

London, 22. Januar. Türkische Consols 46⅜. — Consols 90¾. 1 % Spanier 45¾. Mexikaner 35⅛ 5 % Russen 91. Neue Russen 87½. Sardinier 83. — Hamburg 3 Monat 13 Mk 7½ ß. Wien 12 fl. 45 Xr.

London, 22. Januar. Nach dem neuesten Bank-Ausweis beträgt der Notenumlauf 20,827,195, der Metall-Vorrath 12,974,109 Lstr.

Liverpool, 22. Januar. **Baumwolle**: 4000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert. Wochenumsatz 25,690 Ballen. Middling Orleans 27¾, Upland 27, Fair Dhollerah 23.

Paris, 22. Januar. 3 % Rente 66, 25. Italienische 5 % Rente 68, 25. Italienische neueste Anleihe —. 3 % Spanier —. 1 % Spanier 45¾. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 390, 00. Credit-mob.-Actien 1010, 00. Lombr. Eisenbahn-Actien 515, 00.

Produktenmärkte.

Danzig, den 22. Januar.

np [Wochenbericht.] Die ersten Tage der Woche brachten stärkere Kälte, 14—15 Grad, zu gleicher Zeit regnete es in Holland und war milde und naß in England. Seit Mittwoch haben wir mildes, seit heute vollständig Thauwetter. Der englische Weizenmarkt blieb gedrückt, englisches Product zwei Schillinge pr. Quarter billiger. Ostseeweizen nominell, weil zurückgehalten. Unsere Börse hat über einen ferneren Preisdruck von 5—10 fl. pr. Last zu berichten und wenn die ganze Bahnzufuhr an den Markt gebracht wäre, hätten Preise eine viel stärkere Einbuße erlitten. Unser Exportgeschäft ist Null, die Speculation erwartet unter den kriegerischen Aussichten noch billigere Preise, die Hoffnung für die nächste Zukunft das Product besser verwerthen zu können, schwindet somit täglich. Umsatz circa 600 Lasten zu nachstehenden Preisen: 128, 130, 132/3℔ bunt fl. 3 0, 362½, 385, 130/1, 132, 133℔ hellbunt fl. 385, 390, 400, 132, 133℔ glasig fl. 400, 410, 132, 133/4℔ hochbunt fl. 408, 420, 133, 134/5℔ fein hochbunt fl. 417½, 425. Alles pr. 5100℔. — Für Roggen herrscht dieselbe Flaue, die geringe Zufuhr von nur 100 Lasten konnte noch zu 1 Sgr. pr. Scheffel niedrigeren Preisen placirt werden: 117, 120/1℔ fl. 213, 216, 123, 125℔ fl. 219, 220½, 127—128℔ fl. 222—225. Alles pr. 4910 ℔. Auf Lief. Nichts gehandelt, 123℔ April-Mai fl. 235 pr. 4910℔ zu notiren. Sommergetreide schwach zugeführt, aber auch ohne besondere Kauflust 110℔ große Gerste fl. 189, 113℔ desgl. fl. 198, 111℔ kleine Gerste fl. 189, 113℔ desgl fl. 204. — Weiße Erbsen nach Qualität fl. 246—255 bezahlt. — Die in dieser Woche zugeführten ca. 60,000 Quart Spiritus räumten sich zu 12⅝ Rt. pr. 8000 pCt.

Danzig, den 23. Januar. **Bahnpreise.**

Weizen gut hellbunt, fein und fein hochbunt 127—128/29—130/1—132/5℔ nach Qualität 59/61—62/62½—63/66½—67/70/71 Sgr.; dunkelbunt 125—130/2℔ von 55/56½—59/61½ Sgr., Alles pr. 85℔ Zollgewicht.

Roggen 120/123—125/129℔ von 35½/36—36½/38 Sgr. pr. 125℔.

Erbsen von 38/40—41/42 Sgr.

Gerste kleine 106/108—110/112℔ von 30—33 Sgr., große 110/112—114/118℔ von 31—33/35 Sgr.

Hafer 21/23 Sgr.

Spiritus ohne Zufuhr.

— **Getreide-Börse.** Wetter: Thauwetter. Wind: SW. Bei nicht ausgedehnter Zufuhr fand Weizen heute Seitens der Speculanten etwas mehr Beachtung und sind 115 Lasten zu festen Preisen gehandelt. Bezahlt für 127/8℔ blauspitzig fl. 305, 126/7℔ bunt fl. 360, 129℔ bunt 370, 128, 129/30℔ desgleichen fl. 380, 132℔ dunkelbunt fl. 390, 132/3℔ gut bunt fl. 392½, 131℔ hellbunt fl. 397½, 130℔ hellbunt fl. 400, 132/3℔ hochbunt fl. 412½, 135℔ fein hochbunt glasig fl. 435, alles pr. 85℔. — Roggen unverändert, 123/4, 124℔ fl. 219, 126℔ fl. 222, 130℔ fl. 226½, alles pr. 125℔. — 113℔ große Gerste fl. 198, 119℔ desgleichen fl. 210. — Grüne Erbsen fl. 243. — Spiritus heute ohne Zufuhr, gestern soll auch zu 12¾ Rt. gekauft sein.

Elbing, 22. Januar. (N. E. A.) Witterung: Thauwetter. Wind: SW. — Die Zufuhren von Getreide sind mäßig. Die Preise für Weizen und Roggen sind wieder gewichen, die übrigen Getreidegattungen haben sich schwach im Werthe behauptet. Spiritus ist bei einer Zufuhr von ca. 50,000 Qrt. in dieser Woche unverändert im Werth geblieben. Bezahlt und anzunehmen ist: Weizen hochbunt 125—132℔ 56/57—64/65 Sgr., bunt 125—130℔ 54/55—60/61 Sgr., roth 123—130℔ 50/51—59/60 Sgr., abfallender 115—122℔ 37/38—47/48 Sgr. — Roggen 120—126℔ 32—35½ Sgr. — Gerste große, 108—119℔ 29—35 Sgr., kleine 106—110℔ 29—31 Sgr. — Hafer 62—80℔ 17—22 Sgr. — Erbsen, weiße Koch- 37—40 Sgr. — Spiritus bei Partie 12¾ Rt. pr. 8000 pCt. Tralles.

Königsberg, 22. Jan. (K. H. Z.) Wind: SW. + 1½. Weizen unverändert matt, hochbunter 119—129℔ 50—62½ Sgr., bunter 120—121—125—126℔ 48—55½ Sgr., rother 124—134℔ 53—60 Sgr. bez. — Roggen ferner weichend, loco 121—122—125—126℔ 34½—36 Sgr. bez., Termine sehr stille, 80℔ pr. Frühjahr 38½ Sgr. Br., 37½ Sgr. Gd., 120℔ pr. Mai-Juni 38½ Sgr. Br., 37½ Sgr. Gd. — Gerste unverändert, große 109—114℔ 29½—32 Sgr., kleine 102—105℔ 26½—27½ Sgr. bez. — Hafer matt, loco 50℔ 18—19½ Sgr. bez, 50℔ pr. Frühjahr 23 Sgr. Br., 21½ Sgr. Gd. — Erbsen flau, weiße Koch- 39—40 Sgr., graue 32—35 Sgr., grüne 34 Sgr. bez. — Bohnen 44—47 Sgr. bez. — Wicken 30—35 Sgr. bez. — Leinsaat geschäftslos, feine 108—112℔ 70—85 Sgr., mittel 104—112℔ 50—70 Sgr. Br. — Timotheum 4—6½ Rt. pr. Ctr. Br. — Leinöl 13½ Rt. — Rüböl 11⅓ Rt. pr. Ctr. Br. — Leinkuchen 52—55 Sgr. — Rübkuchen 53 Sgr. pr. Ctr. Br. — Spiritus Loco Verkäufer 13⅓ Rt., Käufer 12¹¹/₁₂ Rt. ohne Faß; pr. Januar Verkäufer 13⅓ Rt., Käufer 12¹¹/₁₂ Rt. ohne Faß; pr. Frühjahr Verkäufer 15⅓ Rt. incl. Faß pr. 8000 pCt. Tralles.

Stettin, 22. Januar. (Ostſ. Ztg.) Weizen etwas höher bezahlt, loco pr. 85℔ gelber 50—53 Rt. bez., geringer 48 Rt. bez, bunter 52—53 Rt. bez., 83/85℔ gelber pr. Jan.-Febr. 53½ Rt. Br., Frühjahr 53½, 54 Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 54¾, 55 Rt. bez. u. Gd., 55¼ Rt. Br., Juni-Juli 56 Rt. Br., 55¾ Rt. Gd. — Roggen Preise schwankend, pr. 2000℔ loco 32½—33 Rt. bez., Jan. und Jan.-Febr. 33 Rt. Br., Frühj. 32½, 33 Rt. bez, Br. u. Gd., Mai-Juni 33¾, 34 Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 35 Rt. bez., Gd. u. Br. — Gerste, Märk. loco pr. 70℔ 30 Rt. bez. — Hafer pr. 50℔ loco 20—22 Rt. bez., 47/50℔ pr. Frühjahr 23½ Rt. bez. u. Br., Mai-Juni Pomm. 24 Rt. bez. — Erbsen, Futter- 34—35 Rt. bez., Koch- 36 Rt. bez., pr. Frühj. Futter- 36½ Rt. bez. u. Br. Rüböl wenig verändert, loco 10¹¹/₁₂ Rt. Br., Jan. u. Jan.-Febr. 10⅚ Rt. Br., April-Mai 10⅚ Rt. bez., Sept.-Oct. 11 Rt. Gd. — Spiritus unverändert, loco ohne Faß 13¾ Rt. bez., Jan.-Febr. 13⅚ Rt. bez., Febr.-März 13¹¹/₁₂ Rt. Br, Frühj. 14⅙ Rt. Br., 14⅛ Rt. bez., Mai-Juni 14⁵/₁₂ Rt. Br. — Leinöl loco incl. Faß 13½ Rt. bez, 13¾ Rt. Br., April-Mai 12⅔ Rt. Br. — Baumöl, Malaga 18⅔, ¾ Rt. tr. bez., schwimmend 18¼ Rt. tr. bez. — Astrachan. Robben-Thran 15¾ Rt. bez. u. Gd. — Rosinen, Eleme 8⅚ Rt. trans. bez. — Pfeffer, Singapore 12⅓ Rt. trans. bez — Leinsamen, Memeler 9⅓ Rt. bez. — Hering, Schott. crown und fullbrand Banffer 12 Rt. tr. bez. u. Gd., Ihlen 6⅔ Rt. trans. bez.

Berlin, 22. Januar. Weizen pr. 2100 Pfund loco 50—57 Rt. nach Qual., feinen hochbunt. poln. 56 Rt., fein. weiß. poln. 55 Rt. ab Bahn bez., bunt. poln. 53¾ Rt. ab Boden bez. — Roggen pr. 2000 Pfund loco 34—35½ nach Qual., 81/82℔ 35—35¼ Rt. ab Bahn bez., exq. 35½ Rt. do., Jan. 33⅞—33¾ Rt. bez., Jan.-Febr. 33¾—33⅝ Rt. bez., Febr.-März do., Frühj. 33½—33¾—33½ Rt. bez. u. Gd., 33⅝ Rt. Br., Mai-Juni 34½—34¼ Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 35½—35¼ Rt. bez, Br. u. Gd., Juli-Aug. 36¼—36 Rt. bez., Juli 36 Rt. bez. — Gerste große 30—34 Rt., kleine do. — Hafer loco 22—23½ Rt. nach Qual. — Erbsen Kochwaare 37—48 Rt. — Winterraps 83—85 Rt. — Winterrübsen 82—83 Rt. — Rüböl pr. 100 Pfund ohne Faß loco flüssiges 11 Rt. Br., gefrorenes 10⅚ Rt. Br., Jan. 10⅚—10¹⁹/₂₄ Rt. bez. u. Br., 10¾ Rt. Gd., Jan.-Febr. do., Sept.-Oct. 11⅜—11⅓ Rt. bez. u. Gd., 11⅜ Rt. Br. — Leinöl pr. 100 Pfund ohne Faß loco 13⅔ Rt. Br. — Spiritus loco ohne Faß 14¹/₂₄—14 Rt. bez., Jan. 14⅛—14¹/₂₄ Rt. bez, 14⅙ Rt. Br., 14 Rt. Gd., Jan.-Febr. do., Juli-Aug. 15⁷/₂₄—15¼ Rt. bez. u. Gd., 15⅓ Rt. Br., Aug.-Sept. 15¹³/₂₄—15½ Rt. bez. u. Gd., 15⁵/₁₂ Rt. Br. — Mehl. Wir notiren: Weizenmehl Nr. 0. 3¾—3⁷/₁₂ Rt., Nr. 0. und 1. 3⅓—3⅛ Rt. — Roggenmehl Nr. 0 3—2⅚ Rt., Nr. 0. und 1. 2⁷/₁₂—2⅓ Rt. pr. Ctr. unversteuert.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen von Danzig: In Hals, 16. Jan. —, Holm; — in Copenhagen, 16. Jan.: Carl Bernhard, Schlenbusch: — in London, 19. Jan.: Hagemeister Lüningsdorff, Fehling; — 22. Jan.: Delta (SD.), Hamshaw; — Dwina (SD.), Hindson.

Rotterdam, 19. Januar. Aus Ouddorp wird gemeldet, daß das gestrandete Schiff Catharina, de Boer, von Danzig nach Schiedam, total wrack und condemnirt ist. Das Inventarium ist geborgen, außerdem ungefähr 1566 Mudden trockene und 470 M. nasse Gerste.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 23. Januar. Wind West.
Nichts passirt.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Jan.	Stund.	Barom.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
22	4	336,60	+ 1,6	SW. schwach, bezogen und Nebel.
23	9	335,05	+ 3,2	SW. do. do.
	12	334,56	+ 4,0	SW. do. do.

Berliner Fondsbörse vom 22. Januar.

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1863.		Zf.		
Aachen-Düsseldorf	—	3½	92	bz
Aachen-Mastricht	—	4	28	bz
Amsterdam-Rotterd.	6	4	101½	G
Bergisch-Märk. A.	6½	4	104	bz
Berlin-Anhalt	8½	4	147¾	bz
Berlin-Hamburg	6½	4	120	bz
Berlin-Potsd.-Mgdb.	14	4	178½	bz u G
Berlin-Stettin	7⅚	4	128	G
Böhm. Westbahn	—	5	63	bz
Bresl.-Schw.-Freib.	8	4	124	G
Brieg-Neiße	4⅕	4	80¾	bz
Cöln-Minden	12⅛	3½	167	bz
Cosel-Oderb. (Wilhb.)	½	4	49½	bz
do. Stamm-Pr.	4½	4½	—	—
do. do.	5	5	—	—
Ludwigsh.-Bexbach	9	4	136	B
Magdeb.-Halberstadt	25½	4	277½	G
Magdeburg-Leipzig	17	4	—	—
Magdeb.-Wittenb.	1⁵⁄₂₄	4	67	bz
Mainz-Ludwigshafen	7½	4	117¾	bz u G
Mecklenburger	2½	4	60¾	bz
Münster-Hammer	—	4	95¾	G
Niederschl.-Märk.	—	4	94⅛	bz
Niederschl. Zweigbahn	2½	4	58	bz
Nordb., Friedr.-Wilh.	—	4	55—½	bz u B
Oberschl. Litt. A. u. C.	10½	3½	144¾	bz
Litt. B.	10½	3½	132	G
Oester.-Frz.-Staatsb.	5	5	103½ u 104	bz
Oppeln-Tarnowitz	2½	4	54¾	bz u G
Rheinische	6	4	94	bz
do. St.-Prior.	—	4	105½	bz
Rhein-Nahebahn	—	4	25¼	bz
Rhr.-Cref.-K.-Gladb.	4½	3½	95	bz
Russ. Eisenbahnen	—	5	105½	B
Stargard-Posen	6	3½	98	bz
Oesterr. Südbahn	8½	5	136—¼	bz
Thür.	7½	4	119½	etw bz u B

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1862.		Zf.		
Preuß. Bank-Antheile	6⅞	4½	122½	bz
Berl. Kassen-Verein	5½	4	113	G
Pom. R. Privatbank	5½	4	89½	G
Danzig	6	4	98	G
Königsberg	5½	4	99	B
Posen	5½	4	91	B
Magdeburg	4⅕	4	90	B
Disc.-Comm.-Antheil	7½	4	93	bz
Berliner Handels-Ges.	9	4	102½	et bz
Oesterreich	8½	4	73½—74½—74	bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anl.	4½	99¾	bz
Staatsanl. 1859	5	104⅛	bz
Staatsanl. 50/52	4	94½	bz
54, 55, 57	4½	99¾	bz
do. 1859	4½	99¾	bz
do. 1856	4½	99¾	bz
do. 1853	4	95¾	B
Staats-Schuldsch.	3½	88	bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	118½	bz
Kur- u. N. Schld.	3½	—	—
Berl. Stadt-Obl.	4½	101	G
do. do.	3½	—	—
Börsenh.-Anl.	5	—	—
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	88½	bz
do. neue	4	98⅛	bz
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	83¾	G
do. "	4	93	bz
Pommersche "	3½	87¾	G
do. "	4	98	bz
Posensche "	4	—	—
do. neue	3½	—	—
do. do.	4	93½	B
Schlesische "	3½	—	—
Westpreuß. "	3½	83¾	bz
do. "	4	93½	G
do. neue	4	92	G
Kur- u. N.-Rentbr.	4	96½	bz
Pommer. Rentbr.	4	96¾	bz
Posensche "	4	93⅞	G
Preußische Rentbr.	4	96½	bz
Schlesische "	4	97½	B

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	59½	bz
do. Nat.-Anl.	5	65¾	bz u G
Neueste Oest. Anl.	5	76½—¾—½	bz
Oesterr. Pr.-Obl.	4	74½	B
do. Elsb.-Loose	—	72	et bz
Insk. b. Stg. 5. A.	5	79¾	bz
do. do. 6. Anl.	5	91½	G
Russ.-engl. Anl.	5	87½	bz
do. do.	3	54¾	G
do. do.	4½	—	—
do. do. 1862	5	86½	bz
Russ. Pln. Sch.-O.	4	71¾	et G
Cert. L. A. 300 Fl.	—	90⅛	bz
do. L. B. 200 Fl.	4	—	—
Pfdbr. n. in S.-R.	4	80	bz
Part.-Obl. 500 Fl.	—	86	bz
Hamb. St. Pr.-A.	—	—	—
Kurhess. 40 Thlr.	—	52¾	G
N. Badens. 35 Fl.	—	30	et bz
Dessauer Pr.-A.	3½	100½	bz
Schwb. 10 Thl.-L.	—	—	—

Wechsel-Cours vom 21. Jan

Amsterdam kurz	4	142	bz
do. 2 Mon.	4	141	bz
Hamburg kurz	5½	151⅝	bz
do. 2 Mon.	5½	150⅝	bz
London 3 Mon.	6	6 18½	bz
Paris 2 Mon.	5	78⅞	bz
Wien Oester. W. 8 T.	5	82½	bz
do. do. 2 M.	5	81½	bz
Augsburg 2 Mon.	5	56 20	bz
Leipzig 8 Tage	5½	99¾	G
do. 2 Mon	5½	99⅛	G
Frankfurt a. M. 2 M	4½	56 20	bz
Petersburg 3 Woch.	6	95	bz
do. 3 Mon.	6	93½	bz
Warschau 8 Tage	5½	85⅞	bz
Bremen 8 Tage	5½	109¾	bz

Gold- und Papiergeld.

Fr. Bkn. m. R. 99⅞ G	Louisd'or 110 bz
" ohne R. 99⅞ G	Sovrgs. 6.20½ G
Oest.-öftr. W 82½ bz	Goldkron. 9.6½ bz
Pol. Bkn. 85⅞ G	Gold (p. Z.) 458½ G
Dollars 11½ B	Silber 29 25 G
Napo . . 9½ B	

Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag, den 24. Januar, Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst im Saale des Gewerbehauses. Predigt Herr Prediger Rödner.

Die heute Vormittags 9½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Clara** geb. **Hoffmann,** von einem starken Knaben zeigt statt besonderer Meldung ergebenst an

[9018] **P. Becker.**

Danzig, den 23. Januar 1864.

Concurs-Eröffnung.

Königl. Stadt- u. Kreis-Gericht zu Danzig,

1. Abtheilung,

den 22. Januar 1864, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Scholle Goldschmidt hierselbst ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 16. Januar cr. festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Buchhalter Hasse bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 29. Januar c.,

Vormittags 10 Uhr,

in dem Verhandlungs-Zimmer No. 17 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar Herrn Stadt- und Kreisrichter Jorck anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern definitiven Verwalters abzugeben. [9031]

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **22. Februar c.** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

Zur Deckung meiner Havarie Unkosten und Fortsetzung meiner Reise nach Lübeck suche ich ein Darlehn von 4 bis 500 Thalern gegen Wechsel oder Bodmereibrief. Offerten bitte bei Herrn

F. G. Reinhold

abzugeben. [9024]

W. Pflugradt,
Führer des Schooners „Hebe" aus Stettin.

Es wünscht Jemand einzelne Jahrgänge der Augsburger Allg. Zeitung aus den Jahren 1820 bis 1856 einzusehen, eventualiter zu kaufen. Dieselbe wurde hier früher mehrfach gehalten, sollte daher Jemand solche besitzen, so wird er gebeten, seine Adresse sub. A. bei der Expedition einzureichen. [9026]

Ein hochelegantes Reitpferd, militairfromm und edel gezüchtet, ist zu verkaufen und das Nähere in der Exped. dieser Zeitung zu erfahren. [9012]

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 2252 der Danziger Zeitung.

Sonnabend, den 23. Januar 1864.

Selonkes Etablissement auf Langgarten.



Im neu erbauten großen

Concert-Saale:

Erster

MASKEN-BALL

Sonnabend, 30. Januar c.

Einem geehrten Publikum beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich zu **Sonnabend, den 30. Januar c.**, in meinem neuen Concert-Saale einen **großen Maskenball** veranstalte, zu welchem ich schon heute freundlichst einzuladen mir erlaube.

Für eine entsprechende Decoration wird von mir unter Zuratheziehung und Mitwirkung anerkannter Künstler bestens Sorge getragen werden. Die Musik wird von der verstärkten Kapelle des 3. Ostpreußischen Grenadier-Regiments No. 4, unter Leitung des Herrn Musikmeister Buchholz, ausgeführt. — **Zur Ausführung kommen viele neue in Danzig noch nicht gesehene Arrangements.**

Das Arrangement, so wie die Einübung der Tänze wird von Herrn

Balletmeister Torresse

geleitet. Für Erhaltung der Ordnung wird ein Comité Sorge tragen.

Die Beschaffung und Lieferung von Masken aller Art hat Herr **Theater-Friseur Sauer**, Jopengasse No. 26, übernommen. Derselbe wird mit einem großen Lager der elegantesten Masken-Anzüge von **Berlin** und **Königsberg** dem geehrten Publikum zu Diensten stehen und bittet Bestellungen auf etwa besonders gewünschte Character-Anzüge recht zeitig anzumelden.

Der Saal ist ausschließlich für Masken, die Logen nur für Zuschauer bestimmt und beträgt der Preis à Person **1 Thlr.**, für Familien **3 Billets 2 Thaler**. Billets sind zu haben in der Weinhandlung der Herren **Gehring & Denzer**, in der Conditorei des Herrn **Grentzenberg**, Langenmarkt, in der Cigarrenhandlung des Herrn **E. Kaß**, Langgasse, bei dem Theaterfriseur Herrn **Sauer**, Jopengasse und in meinem Etablissement.

F. J. Selonke.



Photographie-Köpfe in allen Größen sind jetzt in meinem optisch-mechanischen Magazin vorräthig, und empfehle ich dieselben zu Fabrikpreisen.

Victor Lietzau,

Mechaniker und Optiker in Danzig, Goldschmiedegasse 6.

[9006]

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

in Danzig.

Die bisher von mir arrangirten Maskenbälle hatten sich eines so allgemeinen Beifalls zu erfreuen, daß ich entschlossen bin, auch in diesem Jahre am

Sonnabend, den 6. Februar d. J.,

einen

MASKENBALL

in möglichst noch glänzenderer Weise, als die früheren, zu veranstalten. Behufs der dem Feste entsprechenden Decoration des Saales und sonstiger Arrangements stehen mir in diesem Jahre besonders die besten Kräfte zur Seite, so daß ich im Voraus hoffe, den geehrten Theilnehmern einen genußreichen Abend zu verschaffen.

Herr Charles Haby, Langgasse No. 73, hat es übernommen, zu diesem Zwecke ein reichhaltiges Lager von Masken-Anzügen aus Berlin zu beschaffen und werden dieselben am Ballabende in einem geheizten Nebenzimmer des Ballsaales aufgestellt sein.

August Seitz.

[9017]

Das PELZ-LAGER

en gros & en détail

von

Philipp Löwy,

Langgasse No. 74, Saal-Etage,

empfiehlt Reise- und Promenaden-Pelze für Herren und Damen, Muffen, Pelerinen, Schlittendecken, Pelzstiefel, Bibermützen etc. in grösster Auswahl. Preise fest.

[7113]

Aecht amerikanische Nähmaschinen,

ganz vorzüglich zum Haushalt, ebenso wie zum Fabrik-Gebrauch, empfiehlt die Niederlage von Grover & Baaker aus Newyork und Boston, bei

Victor Lietzau,

Mechaniker und Optiker in Danzig, Goldschmiedegasse 6,

[9005]

Das Sonntagsblatt von Otto Ruppius, No. 4 (Preis ¾ Sgr), ist eingetreffen. [9608]

Th. Anhuth, Langenmarkt 10.

Gegen Husten und Brustleiden!

☞ Isländisches Moos in einer ganz neuen Pastenform mit angenehmem Geschmack! Von den

Moos-Pasten

des Dr. Franz Sauter, in Schächtelchen à 5 Sgr., hat für Danzig die alleinige Niederlage **J. L. Preuß.**

Nachstehendes, sowie viele ärztliche Atteste bestätigen die vorzügliche Wirkung dieses der Form nach noch ganz neuen Artikels:

Die mir von Dr. Franz Sauter von Ravensburg vorgelegten Moos-Pasten habe ich untersucht und gefunden, daß sie nichts der Gesundheit Schädliches enthalten, daß sie sich dagegen zur Anwendung gegen catarrhalische Zustände der Athmungsorgane, gegen chronische Catarrhe der Luftröhre und Lungen, gegen Heiserkeit und Husten Leidenden jeden Alters bestens empfehlen.

Ravensburg, den 5. November 1863.

Stiegele,

[8915] Dr. der Medizin und Chirurgie.

Germania-Nähnadeln,



das beste Deutsche Fabrikat, versehen mit nebenstehendem Etiquet. Zu beziehen durch das **Nadel-Engros-Geschäft** von **B. Lisser,** Oberwasserstrasse 12. **Nähmaschinen-Nadeln.** Haken und Oesen.

Alle Arten und Sorten von Nadeln.

Herren-Unterkleider

in Wolle, Baumwolle und Seide,

Wollene Oberhemden,

empfiehlt in großer Auswahl [8903]

F. W. Puttkammer.

Petroleum-Hängelampen,

um zu räumen, das Stück von 20 Sgr. an, verkauft

[9965] Alfred Schröter.

R. F. Daubitz'scher Kräuter-Liqueur.

Wir übergeben nachstehendes Schreiben, welches dem Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, Charlottenstraße 19, zugesandt wurde, zur allgemeinen Beachtung:

Sehr geehrter Herr! Ich kann Ihnen zu meiner großen Freude die frohe Botschaft bringen, daß Ihr Kräuter-Liqueur auf den Zustand meiner Gattin die vorzüglichsten Wirkungen hervorgebracht hat. Wie viel ist mit Hausmitteln und Medikamenten versucht worden! Die Wirkungen letzterer waren vorübergehend. Dadurch wurde der Magen immer mehr geschwächt. Aber Ihr Mittel hat den Magen schon nach dem Gebrauch einiger Flaschen gestärkt. Der Stuhlgang ist regelmäßig und ohne Schmerzen erfolgt. Meine Frau ist zwar noch Wöchnerin, aber ihr Hausarzt hat ihren Wünschen nachgegeben und billigt es gern, daß wir weiter mit Ihrem Kräuter-Liqueur versuchen, von dem wir uns mit Gottes Hilfe die besten Erfolge versprechen. Zugleich ersuche ich Sie ergebenst, mir doch umgehend 8 Flaschen von Ihrem Kräuter-Liqueur übersenden zu wollen 2c.

Polzin (Hinterpommern). Mit vorzüglichster Hochachtung ergebenst **Jobst,** Conrector.

Autorisirte Niederlagen bei:

Friedr. Walter in Danzig, Hundegasse 96,
Ad. Mielke in Braust,
Jul. Wolf in Neufahrwasser,
Hildebrandt in Zuckau,
J. W. Frost in Mewe, [7337]
E. Rohrbeck in Gr. Garz bei Pelplin.

Bujack's Hôtel

in Danzig,

Langenmarkt 21,

im schönsten Stadttheile gelegen und comfortabel eingerichtet, empfiehlt sich dem reisenden Publikum hierdurch ergebenst.

200 hochfette Hammel stehen zu sofortigem Verkauf in [8969]

Smarzewo bei Czerwinsk.

Neugarten 6 sind zwei Stuben mit Zubehör zu Ostern zu vermiethen. [8942]

Auf einen Gütercomplex, gerichtlich abgeschätzt auf 99,200 Thlr., werden hinter 21,000 Thlr., 3000 Thlr. zur Hypothek sofort gesucht. Offerten erbittet man Kohlenmarkt No. 4, 1 Tr. hoch abgeben zu wollen. [8945]

Zum 1. April d. J. wird ein Eleve für die Landwirthschaft gegen 100 Thlr. jährliche Pension gesucht. Näheres Kohlenmarkt No. 4, 1 Treppe hoch. [8946]

Ein zuverlässiger, erfahrener, verheiratheter Oekonom, militairfrei, sucht zu Ostern eine Inspector- oder Rechnungsführerstelle. Nähere Auskunft wird Brodbänkengasse 5 im Comptoir ertheilt. [8929]

In meinem Hause ist eine Wohnung für den Sommer zu vermiethen.

[9019] **Aug. Fr. Schulz.**

Jäschkenthal, den 23. Januar 1864.

Sichere ländliche Hypotheken

von 4000 Thlr., 10,000 Thlr. und 13,000 Thlr., z. Th. erste Stelle, sollen cedirt werden, und ist Näh. in der Exped. dieser Ztg. zu erfahren. [8878]

Junge Geschäftsleute,

welche sich günstigen Empfehlungen zu erfreuen haben, jedoch auch nur solche, wollen mir behufs Placirung Copien ihrer Zeugnisse recht bald zugehen lassen. Auswärtigen Aufträgen zufolge, werde ich zum bevorstehenden Engagementswechsel namentlich mehrere der polnischen Sprache Kundige verwenden können.

[8990] **E. Schulz,** Goldschmiedegasse 28.

So eben erschien und ist bei uns zu haben

Die budgetlose preußische

Kriegsmarine

von 1863.

Von einem Flotten-Freunde.

Preis 12 Sgr

Léon Saunier,

Buchhandlung f. deutsche u. ausländ. Literatur in **Danzig, Stettin u. Elbing.**

Eine braune Stute, 5' 4", im vierten Jahre, steht bei mir zum Verkauf.

[9021] **F. Sczersputowski,** junior.

Ein Paar ganz gleiche 4" große Rappen, sechs- und siebenjährig, tüchtige fromme Wagenpferde, werden zum Verkauf nachgewiesen durch

[9020] **F. Sczersputowski,** junior.

Schiffsführer,

welche die Führung von Dampfschiffen unter sehr annehmbaren Bedingungen in kommendem Sommer übernehmen wollen, und Kaution stellen können, werden ersucht, Anträge mit Einsendung von Qualifications-Attesten baldigst franco bei mir einzureichen.

Hermann Wegener,

Alexandrinenstr. 111,

[8987] **Berlin.**

Ein Knabe mit guten Schulkenntnissen kann in mein Leder-Geschäft als Lehrling gleich eintreten.

[8914] **M. Behrendt.**

Ich suche für Königsberg einen jungen Mann, welcher den Comptoir-Arbeiten durchweg gewachsen und befähigt ist qu. Haus auf Reisen zu vertreten. Ferner mehrere Destillateure für renommirte Fabriken. Einschreibegebühren werden bei mir nicht beansprucht, wohl aber rechne auf respectable Meldungen. [9022]

E. Schulz, Goldschmiedegasse 28.

Ein Commis, Detaillist, sucht zum 1. April unter ganz soliden Bedingungen eine Stelle in einem Material-Waaren-Geschäft. Gefällige Adressen wolle man sub H. 19 poste restante Krockow W./Pr. senden. [8978]

Ein gewandter Kellner sucht zum 1. k. M eine Stelle in einem größeren Hotel, am liebsten auswärts.

Gefällige Adressen erbittet man unter F. K. 9010 in der Expedition dieser Zeitung.

Gelegenheitsgedichte aller Art fertigt

[7332] **Rudolph Dentler.**

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.